ganz vergessen. Ach, nur zu bald sollten sie ihn wiedersehen. Schon nach wenig Stunden brachte man den Armen anscheinend leblos in ihr Haus zurückgetragen. Wer hätte in den bleichen, entstellten Zügen, in den schlaffen, herabhängenden Gliedern die edle Gestalt des Jünglings wieder erkannt!

Elisabeth's Mutter gab sich aber bei diesem traurigen Anblick nicht einem unthätigen Mitleiden hin. Bald war jede Maßregel für die Verpflegung des Verwundeten getroffen und der Wundarzt herbeigeholt. „Bei seiner Jugend," sagte dieser, nachdem er die Wunde untersucht hatte, „kommt er wohl davon." Die Hauswirthe lauschten auf die Worte des Arztes, als wär's ihr eigner Sohn, der da vor ihnen läge. Sie hörten kaum mehr die Kanonade! All' ihre Aufmerksamkeit war auf den armen Kranken gerichtet.

Er hatte nur einmal die Augen aufgeschlagen, und es schien, als ob er seine Umgebung noch nicht erkenne. Da schlüpfte Elisabeth durch die halboffene Thüre herein. Sie wußte Nichts von allem Vorgefallenen, und kam eben, den Eltern zu erzählen, daß der Nachbar mit einem großen Fernglase auf dem Dache seines Hauses stehe, um die Schlacht zu beobachten. „Still!" rief ihr die Mutter entgegen, „geh' hinaus, Du taugst nicht hierher." Aber schon hatte Elisabeth den Kranken erblickt, und war laut weinend auf sein Lager zugelaufen. Während die Mutter die Kleine zu beschwichtigen suchte, erhob der Verwundete wieder die Augen. Sie ruhten eine Weile auf dem schluchzenden Kinde, das ihn unverwandt anblickte. Er machte eine Bewegung, als wolle er die Hand ausstrecken, ein Lächeln flog über seine Lippen, er schöpfte tief Athem und verlangte zu trinken. Wie ein Pfeil war Elisabeth zur Thüre hinaus, und eben so rasch kehrte sie mit einem Trunk frischen Wassers zurück. Während der Kranke das Glas begierig leerte, und seine Wangen sich allmählig wieder etwas rötheten, erheiterten sich auch Elisabeth's Züge. Zwar

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00060034